

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Jahrgang.



Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

†† In der Sitzung vom Freitag also hat das Ministerium dem Landtage die längst erwartete Anzeige gemacht, daß Hannover, Kurhessen, Nassau und die bisher freie Stadt Frankfurt mit Preußen vereinigt werden sollen. Eine ähnliche Erklärung über Schleswig-Holstein, sowie über andere Länder, über die gegenwärtig noch verhandelt wird, ist nach Abschluß des Friedens in Aussicht gestellt. Es kann sich dies nur auf Oberhessen, dessen Erwerb von Hessen-Darmstadt und das Fürstenthum Bayreuth, dessen Abtretung von Bayern beansprucht wird, beziehen. Wird dann noch dem Könige von Sachsen die Verfügung über seine Truppen entzogen, so ist Bismarck's vorläufiges Programm einer Einigung Deutschlands bis an die Mainlinie durch Preußen vollständig durchgeführt und als Abschlagszahlung können dies auch diejenigen, die nicht bloß auf ein vergrößertes Preußen, sondern auf ein völlig einigtes Deutschland hoffen, hinnehmen.

Landtags-Verhandlungen.

— Der Sitzung vom 16. August der Adress-Commission des Abgeordnetenhauses wohnte der Finanzminister und der Regierungs-Commissar Wolny bei. Der Referent Birchow und der Correferent Bethusy legten ihre Adress-Entwürfe vor. Winck, Blankenburg, Oneist und Waldeck vertheidigten ihre Entwürfe. Der Finanzminister sprach den Wunsch aus, in Bezug auf den Conflict die Beschwerdepunkte des Landes in die Adresse nicht aufzunehmen. Die Regierung wolle ernstlich die Beseitigung des Conflicts, weshalb es unfruchtbar wäre, theoretische Streitigkeiten aufzunehmen. Im Ganzen sind jetzt 7 Adressentwürfe eingebracht.

— In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 17. erklärte Graf Bismarck, er habe dem Hause folgende königliche Botschaft mitzutheilen:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Die Regierungen des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen und des Herzogthums Nassau, sowie die freie Stadt Frankfurt haben sich durch ihre Theilnahme an dem feindlichen Verhalten des ehemaligen Bundestages in offenen Kriegszustand mit Preußen versetzt. Sie haben sowohl die Neutralität, als das von Preußen unter dem Versprechen der Garantie ihres Territorialbestandes ihnen wiederholt und noch in letzter Stunde angebotene Bündniß abgelehnt, haben an dem Kriege Oesterreichs mit Preußen thätigen Antheil genommen und die Entscheidung des Krieges über sich und ihre Länder angerufen.

Diese Entscheidung ist nach Gottes Rathschluß gegen sie ausgefallen. Die politische Nothwendigkeit zwingt Uns, ihnen die Regierungsgewalt, deren sie durch das siegreiche Vordringen Unserer Heere entkleidet sind, nicht wieder zu übertragen.

Die genannten Länder würden, falls sie ihre Selbstständigkeit bewahrten, vermöge ihrer geographischen Lage bei einer feindseligen oder auch nur zweifelhaften Stellung ihrer Regierungen der preussischen Politik und militairischen Action Schwie-

rigkeiten und Hemmnisse bereiten können, welche weit über das Maß ihrer thatsächlichen Macht und Bedeutung hinausgingen. Nicht in dem Verlangen nach Ländererwerb, sondern in der Pflicht, Unsere ererbten Staaten vor wiederkehrender Gefahr zu schützen, der nationalen Neugestaltung Deutschlands eine breitere und festere Grundlage zu geben, liegt für Uns die Nothigung, **das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt auf immer mit Unserer Monarchie zu vereinigen.**

Wohl wissen Wir, daß nur ein Theil der Bevölkerung jener Staaten mit Uns die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit theilt. Wir achten und ehren die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit, welche die Bewohner derselben an ihre bisherigen Fürstenthümer und an ihre selbstständigen politischen Einrichtungen knüpfen. Allein Wir vertrauen, daß die lebendige Theilnehmung an der fortschreitenden Entwicklung des nationalen Gemeinwefens in Verbindung mit einer schonenden Behandlung berechtigter Eigenthümlichkeiten den unvermeidlichen Uebergang in die neuere größere Gemeinschaft erleichtern werde.

Die beiden Häuser des Landtages fordern Wir auf, die zur beabsichtigten Vereinigung erforderliche verfassungsmäßige Einwilligung zu erteilen, und lassen ihnen zu diesem Behufe den beikommenden Gesetz-Entwurf zugehen.

Ich überreiche die königliche Botschaft, so wie die Ermächtigung zur Vorlage der betreffenden Gesetzesvorlage, so wie die Gesetzesvorlage selbst.“ Der Minister verliest die Ermächtigung, so wie den Gesetzentwurf. Letzterer lautet: „Wir Wilhelm etc. verordnen mit Zustimmung des Landtages: Art. 1. Wir übernehmen für uns und unsere Nachfolger auf Grund des Art. 55 der Verfassung die Regierung über Hannover, Kurhessen, Nassau und die Stadt Frankfurt. Art. 2. Die definitive Regulirung der Beziehungen dieser Länder zu dem preussischen Staatsgebiete auf Grund des Art. 2 der Verfassung erfolgt mittelst eines besonderen Gesetzes. Art. 3. Das Staatsministerium wird mit Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.“

„Nachdem der König gesprochen, wird es sich nicht geziemen, daß ich den königlichen Worten meine eigene Auffassung hinzufüge. Was den in dem Gesetzentwurf enthaltenen Uebergangszustand betrifft, so soll er nur so lange andauern, bis die dauernden Zustände geschaffen sein werden. Bis dahin wird auch die theilnehmige Bevölkerung sich an die neuen Verhältnisse gewöhnen haben. — Ueber Schleswig-Holstein konnte der Gesetzentwurf nichts sagen, weil der Frieden mit Oesterreich noch nicht abgeschlossen ist und dasselbe gilt von anderen Gegenständen, welche noch in den schwebenden Friedensunterhandlungen geregelt werden sollen.“ — Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlagen ertspinnt sich eine Debatte, in welcher Abg. Grootte die Ueberweisung derselben an die Reichswahlgesetzcommission beantragt, der Präsident, so wie die Abgg. Simson und Waldeck eine besondere Commission von 21 Mitgliedern befürworten. Wal-

deß erklärt ausdrücklich, daß er die Vorlage mit großer Freude begrüße.

Politische Umschau.

— Obwohl der Friede noch nicht geschlossen, geht doch die Entlassung der älteren Jahrgänge mit möglichster Beeilung vor sich. Leider zeigt sich ein Uebelstand, dem die Regierung nicht sofort abhelfen kann. Bei einigen Corps mußten in die vierten Bataillone die ältesten Leute des zweiten Aufgebots eingereiht werden, während in anderen Corps die jüngsten Jahrgänge des ersten Aufgebots sich dabei befinden. Der ganze Erfolg des Krieges wäre durch Verzögerung gefährdet gewesen, hätte bei der Formation dem vorgebeugt werden sollen. Daher kommt es, daß jetzt in diesen Corps ein Theil des ersten Aufgebots entlassen wird, während ein Theil der älteren Leute des zweiten Aufgebots in jenen noch bei den Fahnen bleiben muß. Dem Uebelstande kann nicht plötzlich abgeholfen werden. Die Regierung verkennt indeß nicht die Schwere des Opfers, das diesen älteren Leuten noch zugemutet werden muß, und sie wird sich anstrengen, dasselbe nach Möglichkeit zu kürzen, so wie die durch den Frieden disponiblen Truppentheile erst reichlicher zurückkommen.

— Die Ernennung des Staatsministers a. D. Freiherrn von Patow zum obersten Civil-Commissarius für Nassau, Oberhessen, Franken und Frankfurt a. M. und die des Generals von Boigts-Neß zum General-Gouverneur von Hannover haben einen guten Eindruck gemacht, weil man hoffen darf, daß es ihnen, namentlich dem Ersteren, besser, als ihren Vorgängern gelingen werde, in den zu annektirenden Ländern Fuß zu fassen und eine günstige Stimmung für Preußen zu erzeugen. Es ist die höchste Zeit, daß den Bevölkerungen derselben gezeigt werde, was die preussische Regierung mit ihnen beabsichtigt, und welche Hoffnungen sie auf die bevorstehende Vereinigung mit Preußen zu setzen haben. Graf Bismarck scheint durch diese Ernennung zu bekennen, daß es ihm um die wahre Einigung mit der liberalen Partei Ernst, weil nur sie dazu geeignet ist, Vertrauen zu erwecken, um den preussischen Staat in seinem wahren Wesen zu repräsentiren.

— Die Zerstörung und Schädigung von Privateigenthum in Böhmen, Mähren, Oesterreich-Schlesien und Nieder-Oesterreich, welche der Krieg mit sich führte, wird, hoffentlich übertrieben, auf 300 Million Gulden geschätzt. Es sollen diese Verluste auf das österreichische Reich reparirt werden. Die behufs der näheren Ermittlungen niedergesetzten Kommissionen sind bereits in Thätigkeit getreten. — Für den Fall, daß noch eine längere militärische Occupation Böhmens nöthig werden sollte, ist Pardubitz zum Concentrationspunkte für einige Armeecorps ausersehen und dürften zu deren Verpflegung in der völlig ausgezogenen böhmischen Gegend mehrere große Proviant-Magazine angelegt werden. In der Umgegend der von Miasmen erfüllten Schlachtfelder von Königgrätz und Sadowa wüthen noch immer Seuchen aller Art, weshalb zur möglichsten Desinfection jetzt alle noch vorhandenen Reste an Knochen, Leder etc. verbrannt werden.

— Höherer Anweisung gemäß werden, wie die „Köln. Z.“ berichtet, durch die Regierung in Erfurt alle die Kosten zusammengestellt, welche den Bewohnern des dortigen Bezirkes theils durch die Requisitionen, theils durch die Einquartirungen der früheren hannoverschen Armee erwachsen sind. Wahrscheinlich wird der König Georg aus seiner Privatkasse diese Schäden zu ersetzen haben.

— Württemberg hat sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, in dem vor einigen Tagen abgeschlossenen Friedensvertrage verpflichtet, an Preußen 8 Mill. Gulden zu zahlen, wovon 400,000 Thlr. als Ersatz für die Besetzung von Hohenzollern gerechnet sind. Auch das Großherzogthum Hessen-Darmstadt hat es übernommen, eine Contribution von 7 Mill. Gulden zu zahlen.

— Aus Gera vom 12. August wird der „D. N. Z.“ geschrieben: „Endlich hat auch das Geschick das Fürstenthum Neuz a. S. erreicht. Der Staat der Fürstin Karoline von

Greiz ist am 11. August von zwei Compagnien des 12. brandenburgischen Regiments (Landwehr) unter Kommando des Oberstleutenants Freywald besetzt worden. Die Selbstständigkeit dieses „Staats“ dürfte etwas fraglich werden. Das noch anwesende Militär (circa 60 Mann) gab seine Waffen ab. Das Einvernehmen der Einwohner mit dem preussischen Militär ist das beste.“

— Der mit Württemberg abgeschlossene Frieden bestimmt die Kriegskostenentschädigung und gewisse Verkehrs erleichterungen. Von Bayern fordert Preußen außer den Kriegskosten eine Ab-rundung seines Gebiets und eine Grenzberichtigung Darmstadt durch pfälzisches Gebiet. Diese Forderungen sollen mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden.

— Die Schwierigkeiten mit Bayern, welche den Friedensabschluß in Frage stellen könnten, sollen theils durch die Frage gewisser Gebietsabtretungen Behufs des preussischen Austausches mit Darmstadt, theils durch die Angelegenheit der Kriegskosten entstanden sein. Daß Frankreich Bayern zum Widerstande anrege, wird dagegen in französischen Kreisen bestritten.

— Der dem Hause der Abgeordneten vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ertheilung der Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushaltes vom Jahre 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staats-Ausgaben für das Jahr 1866, hat folgenden Wortlaut: Artikel 1. Der Staatsregierung wird in Bezug auf die seit dem Beginn des Jahres 1862 ohne gesetzlich festgestellten Staatshaushalts-Etat geführte Verwaltung, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Landtages über die Entlastung der Staatsregierung nach Vorlegung der Jahres-Rechnungen, Indemnität ertheilt. Artikel 2. Die Staatsregierung wird für das Jahr 1866 zu den Ausgaben der laufenden Verwaltung bis zur Höhe von Einhundertvierundfünfzig Millionen Thalern ermächtigt.

— Ueber die militärische Einigung aller Staaten nördlich vom Main mit Preußen besteht bereits vollständiges Einverständnis. Sollten vor dem Abschluß des Bündnisses besondere Fälle ein gemeinsames Entfalten der norddeutschen Heereskräfte fordern, so würde man durch vorbereitete Militärconventionen im Stande sein, schon sofort die beabsichtigte künftige Formation auszuführen. — In Hamburg glauben Viele, daß genannte Hansstadt von Preußen bald gänzlich annektirt werden dürfte, weil es sich bisher nicht sehr preußenfreundlich benahm, und erst sein Contingent für Preußen ausrüstete und ausrücken ließ, als die kriegerischen Actionen von Preußen siegreich zu Ende geführt waren. — Erst nach dem Friedensabschluß und nach der Auswechslung der Ratifikationen sollen mehrere von den durch unsere Truppen occupirten Länder mit Preußen fest vereinigt werden. Die Verstärkung der preussischen Truppen in Hannover deutet auch schon darauf hin. — In Hofkreisen glaubt man, daß wohl noch 14 Tagen vergehen könnten, ehe der Frieden zwischen Oesterreich und Preußen ratifizirt sein wird.

Oesterreich, Bencschau, 10. August. Die Friedensverhandlungen in Prag finden abwechselnd in den Hotels der Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens statt. Bis jetzt wurde über die Milderung der Invasionslasten verhandelt; die preussische Verordnung, betreffend die Einhebung der Zulizinssteuer, wurde aufgehoben; auch wegen Wiederbeginn der Elbe-Schiffahrt wird verhandelt. Von heute an erfolgt die Verpflegung der preussischen Truppen durch die preussische Militärverwaltung.

Kurhessen. Die unter dem Ministerium Hassenpflug eingeführte officielle Feier des Geburtstages des Kurfürsten (20. August) ist unterjagt worden.

Berlin. Der „St.-Anz.“ bringt einen Aufruf des Kronprinzen aus Brünn vom 3. August, welcher die Pflicht des Volkes hervorhebt, für die Zukunft der erwerbsunfähigen Soldaten und der Familien der Gebliebenen zu sorgen, wofür die Fürsorge des Staates allein nicht ausreicht. Der Kronprinz zeigt an, daß er mit Genehmigung des Königs an die Spitze einer allgemeinen National-Invaliden-Stiftung trete; er werde

ungesäumt Vertrauensmänner zur Gründung eines allgemeinen Central-Comité's in Berlin zusammenrufen, welchen der Entwurf der Statuten und die Veranlassung weiterer Maßregeln obliegt. Gleichzeitig werden sich überall Provinzial-Comité's bilden können.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 17. August. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 42 Mitglieder und vom Magistrat die Herren Beigeordneter Ludwig und Rathsherr Kärgler) wurde zunächst auf Antrag des Magistrats zur Wahl einer Sanitäts-Commission geschritten, in welche die Herren Kroll, B. Hirsch, H. Mannigel, C. Brüser und Bronsky gewählt wurden. — In die Verlängerung des Contractes mit dem Straßenaufseher Tenzel, der am Ende d. Monats abläuft, wurde mit der Maßgabe gewilligt, daß er sich die bei Anstellung eines Straßenplaneurs etwa eintretenden Veränderungen gefallen lassen müsse. — Nach Erledigung von Niederschlagungsachen wurde Herr H. Fiedler als Bürger-Deputirter zur Ermittlung der Marktpreise an Stelle des verstorbenen Rentier Neumann gewählt, und darenin gewilligt, daß das Forst-Inspector-Haus in Krampe an Ort und Stelle öffentlich verkauft werde, wobei sich die Stadtbehörden die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten. — In Folge eines früheren Beschlusses der Versammlung hat die Einquartirungs-Commission ein Einquartirungs-Reglement entworfen, welches vom Magistrat vorgelegt wird. Dasselbe wird, mit Ausnahme einiger Bestimmungen, welche der Magistrat gegen den einstimmigen Beschluß der Deputation und des präsidirenden Magistrats-Commissarius hinzugesetzt hatte, von der Versammlung einstimmig angenommen, und die ursprüngliche Fassung der Commission wieder hergestellt. Die Aenderungen betrafen zunächst die Bestimmung, daß von den 6 Mitgliedern der Einquartirungs-Deputation mindestens 3 Hausbesitzer sein müssen und die Einrichtung einer Subventionskasse für die Besitzer der designirten Offiziers-Quartiere. In letzterem Falle hielt es Suraschek nicht für gerechtfertigt, daß der Magistrat als städtische Behörde für eine bevorzugte Klasse die Arbeit übernehme; und so beschloß die Versammlung einstimmig den Wegfall dieser Bestimmung, ebenso wie den des ersten Zusatzes, da ja die Mitglieder der Deputation nicht als Hausbesitzer, sondern als Stadtverordnete das Interesse der Commune zu wahren hätten. Nachdem noch eine Beschwerde über einen Bezirksvorsteher an den Magistrat verwiesen worden war, wurde die öffentliche Versammlung um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in eine geheime verwandelt.

* * * Grünberg, 18. August. Auf die Bereitung von „Obstkraut, Apfelmkraut“ oder auch „Schälz“ genannt, aufmerksam zu machen, dürfte in diesem Herbst um so mehr sich empfehlen, als unsere bevorstehende Pflaumen-Ernte ganz ungewöhnlich klein sein dürfte, und für das ausfallende Pflaumenmüß das im westlichen und südlichen Deutschland unter obigem Namen bereitete Nessel- oder Birnenmüß ein sehr guter beliebter Ersatzgegenstand sein könnte. Man bereitet dasselbe nach Lucas hauptsächlich in folgender Weise: Man vermahlt und preßt Birnen aus, der Most wird frisch und süß auf $\frac{1}{3}$ seiner Menge eingekocht, abgeschäumt und abgekühlt. Der abgekühlte Most wird durch ein flanelleues reines Tuch durchgeseiht. Gleichzeitig wird eine ungefähr gleiche Menge Nessel, nachdem sie, wie die Birnen, vorher sauber abgewaschen, aber nicht geschält, noch zerschnitten worden, mit nur wenig Wasser durchgekocht, danach durch ein Sieb gerieben, um das Nesselmark von den Schalen und Kernhäusern zu trennen. Hieraus bringt man das Nesselmark auf den gereinigten Birnsaft in den Kessel und kocht beides unter beständigem Rühren, bis die Masse in größeren Klumpen an einem Löffel hängen bleibt, und das Ganze beim Erkalten, wie das Pflaumenmüß, einem steifen Teige gleicht. Eine kleine Zuthat von Citronenschalen, Zimmt, Gewürznelken erhöht den Wohlgeschmack, ist jedoch nicht unbedingt nöthig. —

Nach einem zweiten, von Lucas in seiner Schrift über Düngung Seite 150 beschriebenen Verfahren kommen Zuckerrüben, gelbe Runkelrüben oder Möhren zu dem Döste, wodurch das Erzeugniß ein geleartiges, fast durchsichtiges Aussehen erhält.

* * * Grünberg, 18. August. Das neulich in diesem Blatte empfohlene Desinficiren (Entriechen) des Düngers mittelst Eisenvitriols ist seitdem in einer hiesigen Fabrik mit so gutem Erfolge versucht worden, daß es fortgesetzt wird. In die, durch 4 Stockwerke übereinander angebrachten Abtritte wird, mittelst einer Siebkanne, jeden 2. Tag 10 Pfund in ungefähr 40 Quart Wasser aufgelöstes Kupfervitriol durch die Brille gegossen. Es genügt dies in jener Fabrik fast ganz zur Befestigung des Geruchs, durch Bewahrung des Amoniaks im Dünger, um so mehr, als an den anderen 3 Tagen der Woche je 2 Viertel gestiebte Braunkohlen-Asche in die untere Grube gestreut werden. Bei der Billigkeit des Eisenvitriols darf dies Verfahren zu allgemeiner Nachahmung schon der Gesundheits- und Reinlichkeitspflege wegen selbst denen empfohlen werden, welche an die damit erreichte gleichzeitige Verbesserung des Düngers nicht glauben, oder keinen Werth darauf legen.

— Grünberg, 18. August. Das zweite Kreis-Ersatz-Geschäft für unsern Kreis beginnt am 25. August und wird bis zum 4. September fortgesetzt. Am 29. und 30. werden die Gestellungspflichtigen der Stadt Grünberg, und zwar am 29. aus den Jahrgängen 1840—1843 und am 30. aus den Jahrgängen 1835—1839 gemustert.

L. Naumburg, a. B., 13. August. Gewiß ist es etwas Außerordentliches, daß man in den Hundstagen, und zwar seit Anfang dieses Monats, keine Schwalbe mehr wahrnimmt; selbst Störche sammelten sich in den letzten Tage voriger Woche, um, wie gebräuchlich, in großen Gesellschaften ihre Rückreise nach dem fernen Süden anzutreten. — Da man seit guten acht Tagen kein Schwälchen mehr erblickt, so kann man auch annehmen, sie haben uns für dieses Jahr schon verlassen, sind still und unbemerkt fortgezogen. Was soll nun aber wohl dieser frühzeitige, sonst doch erst Mitte und Ende September eintretende Fortzug dieser Vögel bedeuten? Gewiß nur Dieses, daß wir einem sehr zeitigen Herbst und Winter entgegen gehen.

— Sommerfeld. Von dem Königl. Montirungs-Depot in Breslau ist der hiesigen Tuchmacher-Innung folgendes Schreiben zugegangen: Für das unterzeichnete Depot sind noch viele Tausend Ellen dunkelblaues und grau melirtes Tuch Nr. 1, Lieferungsfrist ult. November 1867 und vom Dezember cr. $\frac{1}{2}$ als Abschlagslieferung nöthig. Es fragt sich, ob die Innung, oder dortige, hier nicht bekannte Fabrikanten während der noch andauernden Geschäftsstockung sich bei der Militairlieferung beteiligen möchten. Die Innung ersuchen wir ergebenst, dieses Schreiben bei den Herren Meistern und den Herren Fabrikanten circuliren zu lassen und sie anzuweisen, falls sie Lieferungen übernehmen wollen, das Quantum und den Preis dem Depot umgehend mitzutheilen. Gut wäre es, wenn vielleicht einer der Herren herkäme, um sich über die Proben und die sonstigen Bedingungen zu informiren. Einer baldgefälligen Antwort über den Ausfall der Recherchen sehen wir entgegen.

Breslau, den 13. Aug. 1866. Königlichs Montirungs-Depot.

*) Ist hierher auch ein ähnliches Schreiben gelangt? Auskunft wäre erwünscht.

Vermischtes.

— Eine der letzten bayerischen Kugeln, welche auf das 36. Regiment gerichtet waren, traf einen Gefreiten der 11. Compagnie mitten durch den Kopf, so daß derselbe in einigen Minuten den Geist aufgab. Sobald am folgenden Tage bekannt wurde, daß der Mann eine arme Wittve mit 2 kleinen Kindern hinterließ, wurde sofort von den Soldaten der Compagnie eine Geldsammlung für die Hinterbliebenen des Gefallenen angeregt, an welcher sich Offiziere und Unteroffiziere in der bereitwilligsten Weise beteiligten. Das Resultat der Sammlung ergab die schöne Summe von 44 Thlr., welche der armen Wittve mit einem Schreiben des Compagniechefs sofort übersandt wurden.

Eine Unter- und Oberstube sind zu vermietten

Lindeberg (10. Bez.) 57.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

Ant. Billmar: Die gesammten

Preussischen Jagdgesetze.

Für Communal- und Polizei-, Forst- und Jagd-Beamte, Jagdbesitzer und Jagdpächter. Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung revidirt von Ad. Frank. Dritte Auflage. 10 Sgr.

Die Lieferung des Holzbedarfs für die hiesige Königliche Gefangen-Anstalt für die Zeit vom 1. October 1866 bis Ende des Jahres 1867 soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den

3. September 1866 Vormittags um 11 Uhr im Gerichtshause hier selbst im Saale Nr. 23 vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Michael

angesezt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß

- 1) der jährliche Bedarf in ohngefähr 183 Klaftern Kiefern Leibholz, wozu auch andere Holzsorten angeboten werden können, besteht und daß
- 2) die Bedingungen bis zum Termine im Botenamte, Zimmer Nr. 12 des Gerichtshauses, zur Einsicht ausliegen werden.

Grünberg, den 14. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Marktferanten bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der in Sprottau zum 17. und 18. September c. anstehende Jahrmart erst

am 8. und 9. Oktober c.

abgehalten werden wird.

Grünberg, den 15. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Dem heutigen Sonntage ab ist die Leihbibliothek des Gewerbevereins wieder zu benützen; jedoch werden unter keiner Bedingung die Bücher an Kinder gegeben.

Atzler.

Lumpen, Knochen, altes Eisen, Zinn, Messing u. s. w. kauft und zahlt die höchsten Preise

P. Hesse,

neben den drei Bergen.

Zimmerling'sche

Weinmühlen

sind zu verkaufen in der

Cognac-Brennerei.

Holmer Sahn-Käse

vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt

A. Krumnow.

200 Thlr. sind auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Wie vom königlichen Landrath-Amt in Nr. 66 des Kreisblattes bekannt gemacht worden, erfolgt bei dem diesjährigen zweiten Ersatz-Geschäft, welches im hiesigen Schießhause abgehalten wird, die Musterung der Gestellungspflichtigen aus der Stadt Grünberg

Mittwoch den 29. August c. früh von 7 Uhr hinsichtlich der Jahrgänge 1840 bis incl. 1843

und

Donnerstag den 30. August c. früh von 7 Uhr hinsichtlich der Jahrgänge von 1835 bis incl. 1839.

Die gestellungspflichtigen Mannschaften werden zum Musterungstermin — wegen vorher erforderlicher Aufstellung **auf 6 1/2 Uhr früh** — noch besonders bestellt werden.

Jeder Gestellungspflichtige muß an dem für ihn festgesetzten Musterungstage früh 6 1/2 Uhr pünktlich anwesend sein und seinen Loosungs- und Gestellungsschein resp. Armees-, Train- oder Ersatz-Reserve-Schein mit zur Stelle bringen; ferner ist jeder Gestellungspflichtige verbunden, sich vor der Gestellung den Körper, insbesondere die Füße, sorgfältig zu reinigen und zur Gestellung reine Wäsche anzulegen.

Nicht sichtbare Gebrechen, als Blödsinn, Taubheit, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Epilepsie, stotternde Sprache und dergleichen müssen durch vorschriftsmäßige von den Herren Geistlichen, Lehrern und uns unterschriebene Atteste bei der Gestellung sofort glaubhaft nachgewiesen werden.

Gesuche um Freilassung vom Militärdienst, die keines Stempels bedürfen, sind schleunigst an das königliche Landrath-Amt einzureichen, damit dieselben noch vor der Gestellung geprüft werden können. Jedes derartige Gesuch muß als wesentliche Punkte enthalten: 1) Alter und Stand des Vaters und der Mutter; 2) Zahl der Brüder und Schwestern, deren Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort; 3) Umfang und Werth der elterlichen oder eigenen Besizung, deren Schuldenzustand und die Angabe, ob dieselbe ererbt oder erkaufte ist; 4) ob Reclamant selbst verheirathet und Kinder — event. wie viel hat. Die bekannte Anordnung, daß Väter event. verwittwete Mütter und die erwachsenen Brüder der Reclamanten am Gestellungstage zugegen sein müssen, darf nicht außer Acht gelassen werden. Wird als Motiv der Reclamation Arbeits- oder Erwerbsunfähigkeit von Vätern oder Brüdern angegeben, so müssen solche Angaben durch Vorlegung von Kreis-Physikats-Attesten sofort nachgewiesen werden.

Alle Reclamations-Gesuche sind übrigens spätestens an obigen Gestellungstagen zur Sprache zu bringen.

Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift haben die Beteiligten es sich selbst beizumessen, wenn später eingehende Berücksichtigungsgesuche als gar nicht angebracht angesehen werden sollten. Namentlich werden diejenigen Eltern, von denen ein Sohn bereits beim Militair dient und ein zweiter bei der Aushebung concurrirt, darauf aufmerksam gemacht, daß sie, im Fall der Unentbehrlichkeit des Letztern, rechtzeitig ein Zurückstellungs-Gesuch für denselben bei der Kreis-Ersatz-Kommission einreichen.

Uebrigens wird bemerkt, daß bei dieser zweiten Gestellung bezüglich der Reclamationen nicht die Bestimmungen des § 56 der Ersatz-Instruction vom 9. December 1858, sondern die des § 9 der Instruction vom 7. November 1850 maßgebend sind.

Grünberg, den 18. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Das von mir erfundene weitbekannte

Lebensöl — Oleum vitae

und der

Lebenswecker — Reveilleur de vie

haben durch ihre segensreichen Erfolge in den schwierigsten Krankheitsfällen bei zahlreichen Familien und Aerzten glänzende Anerkennung gefunden. — Das Lebensöl influirt erwärmend, krampfstillend und belebend auf den Körper, bewirkt unter Ausscheidung der Krankheitsstoffe den normalen Zustand des Blutes und den Umsatz der Säfte und steigert und regelt die functionellen Verrichtungen des Gehirns. Unfehlbar und schnell wirkt es gegen Bräune, Zahn- und Kopfschmerzen, Augen-, Ohren-, und Halsübel, Entzündungen, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, schmerzhaftes Rheumatismen, Gehirn- und Nervenaffectionen, akute Krankheiten u. s. w., wobei es alle bekannten Heilmittel evident übertrifft. Das zierliche Instrumentchen wird ohne ärztliche Beihilfe applicirt, ohne Blutungen, Schmerzen, Narben oder Gefahr zu verursachen. Die gebräuchlichsten Nummern desselben sind:

- Nro. 1. gewöhnliches Instrument nebst Oel und Gebrauchsanweisung à Thlr. 3.
2. mit Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 4.
3. mit mechanischer Vorrichtung u. s. w. à Thlr. 4.
4. mit mechanischer Vorrichtung, Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 5.

Das Flacon Lebensöl allein à Thlr. 1.

Instrumente und Flacons sind mit meiner Firma versehen. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Albert Matz in Bonn und Königswinter am Rhein.

Bestellungen hierauf für Grünberg und Umgegend befördert

die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Heiders Berg.

Heute Sonntag den 19. August von
Nachmittag 4 Uhr an

Großes

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl.
Ersatz-Bataillons Nr. 50 (frühere Thea-
ter-Kapelle in Breslau).

Der Erlös ist zur Unterstützung unse-
rer verwundeten Krieger bestimmt.

Nach dem Concert **Ball-Musik.**

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt und bittet um recht zahl-
reichen Besuch ergebenst

H. Heider.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr ab

Concert, dann Tanzmusik.

H. Künzel.

Heute Sonntag Nachmittag
 **Wurkausschießen,**
wozu freundlichst einladet
Mahatzke
im goldenen Frieden.

Montag Nachmittag frische
 **Wurst und**
Tanzmusik
F. Theile.

Heider's Berg.

Dienstag den 21. August von Abends
7 Uhr an

Concert u. Ballmusik.

Bei ungünstigem Wetter Mittwoch.

H. Heider.

Männerquartett!

Mittwoch den 22 d. Abends 8 Uhr
Übungsstunde im Vereinslokal, sowie
Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Echten

Weineffig,

roth und weiß, offeriren

Gebrüder Niedergesäß.

Fettes Ochsenfleisch bei
C. Angermann
am Grünzeugmarkt.

Rheinisch wollenes Strumpfgarn

in schönen Farben, waschecht und dauer-
haft, erhielt soeben und empfiehlt billigst
ferd. Schück, Berl Str. 10.

Feinsten Dampf-Caffee,
reinschmeckend, offeriren
Gebrüder Neumann.

Eine Parthie 1/4 breite karrirte Tuche zu Frauen-
Anzügen empfiehlt sehr billig

A. Marcus am Buttermarkt.

Eine Dreschmaschine
mit Göpel zu 2 Pferden,
gut erhalten, eine engli-
sche Drillmaschine, eine
englische Sätemaschine,
(Pferdebhacke), eine Ge-
treide-Reinigungs-Ma-
schine stehen billig zu ver-
kaufen auf dem Domi-
nium Schlawa und be-
liebe man sich deshalb
an das gräfliche Rent-
amt daselbst zu wenden.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 oder
3 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist vom
1. Oktober ab zu vermieten.

Wittwe **Wd. Fize.**

Alle Diejenigen, welche noch Flügel-
Actien vom Kränzchen-Verein besitzen,
wollen sich unter Vorzeigung derselben
bis zum 1. September c. melden, widri-
genfalls dieselben als verfallen bezeichnet
werden. **Menzel, d. 3. Dirigent.**

Lumpen und Knochen
kauft von jetzt ab zu erhöhten Preisen
A. Marcus am Buttermarkt.

Reife Birnen und Aepfel kaufen
Gebrüder Neumann.

Alte und neue Kartoffeln verkauft
Gerbermeister **Mühle.**

Schwedische Trüffelwurst, wie
auch alle Arten feine Fleischwa-
ren und täglich warme Knoblauch-
wurst empfiehlt
Carl Angermann,
vis-à-vis dem deutschen Hause.

Die längst erwarteten

Matjes-Heringe


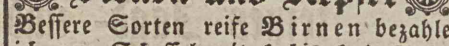
trafen in vorzüglicher Qualität ein und
empfehle dieselben billigst.

C. J. Balkow,

Markt und Berliner Straße.

Ganz vorzügliche holländische Jäger-Heringe

empfehlen **Julius Peltner.**

 **Birnen und Aepfel** 
Bessere Sorten reife Birnen bezahle
ich pro Scheffel mit 1 bis 1 1/2 Thlr.
— Aepfel nach Qualität zum höchsten
Preise. **Eduard Seidel.**

Frischgebrannten Mauer-gips em-
pfung und empfiehlt

Julius Rothe.

Gutes Buchen-Stockholz ver-
kaufe, um damit zu räumen, sehr bil-
lig und steht selbiges zur Ansicht bei mir.
Leopold Wecker.

Bezirk II. Nr. 45. 46

ist die Parterre-Wohnung mit Verkaufs-
lokal u. s. w. vom Oktober c. ab an-
derweit zu vermieten.

Mühle, Maurermeister.

Heute sandten wir an das Comité zur Un-
terstützung für Verdunete zu Görlitz: Nr. 75
1 Kiste mit 1 Viertel Habergrüße, 1 Stück
Schinken, 1 Seite Speck, 20 Pfd. Pflaumenmus,
8 Pfd. gebackene Pflaumen. — Nr. 76 1 Kiste
mit 6 Stck. Zeckige Bücher, 3 Stck. Unterlagen,
2 Stck. alte Hemden, 4 Stck. Schlipse, 6 Stck.
Westen, 1 Paar Hosenträger, 2 Genickrollen, 2
Pack alte Leinwand, 1 Kopfkissen, mtt Bezug,
1/2 Pfd. feine krause Charpie, 1 Rolle gew. 17
Pfd. Rollentabak und 100 Stck. wollene Leib-
binden. — Nr. 77 1 Gebinde mit 30 Quart
Cognac.

Indem wir für alle diese Gaben unsern herz-
lichsten Dank abstatten, theilen wir den gütigen
Gebern mit, daß in einigen Tagen eine Zusam-
menstellung abgesandter Gaben folgen wird.

Das Frauen-Comité.

Grünberger Combattanten-Unterstützungs-
Verein.

Guter 63r Rothwein in Quarten à
7 Sgr. bei **F. Bartlam,**
Niederstraße.

Guten 63r Weiß- und Rothwein à
Quart 7 Sgr. verkauft
Seifensieder Prieß.

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. bei
Wittwe Mentler,
Berliner Straße.

Guten 63r Weißwein à Quart 7 Sgr.
empfehlen **Wunderlich, Grünstraße.**

Weinausschank bei:

H. Künzel, 63r Roth- und Weißwein
8 sg, im Garten und Gartensalon.
H. Hentschel, Herrenstr., 63r Weißw. 7 sg.
Fr. Pähold, 1. Walke, 63r 7 sg.
A. Stolpe, Semmlersmühle, 63r R. w. 7 sg

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. Juli: Einw. J. G. Prüfer in Hei-
nersdorf eine T., Anna Pauline Ernestine. —
Den 31. Mauergeres. H. A. Reckzeh ein S.,
Heinrich Leberecht. — Den 2. August: Halb-
häusler F. W. Kühn in Krampe eine T., Auguste
Ernestine. — Den 4. Buchbindermstr. C. H.
Häusler ein S., Emil Albert. — Den 5. Gast-
hofbes. C. H. Kluge ein S., Ernst-Emit Mo-
ritz. — Den 8. Schlossermstr. J. W. E. Weder
eine T., todtgeb. — Den 11. Kaufmann C. G.
Sander eine T., Caroline Selma Elisabeth.
Gestorbene.

Den 10. August: Tuchmachervittwe Henr.
Wih. Viehr geb. Willgens, 76 J. 11 M. 8 Z.
(Wassersucht). — Des Schmiedeges. C. W. Rei-
chel Ehefrau, Marie Elisabeth geb. Braun, 41
J. 7 M. 1 Z. (Gastrisch-nervöses Fieber). —
Den 11. Der unverehel. Joh. Pauline Herkt
Tochter, Joh. Ernestine, 5 M. 6 Z. (Abzehr-
ung). — Den 12. Der unverehel. Joh. Aug.
Heider Sohn, Carl Herrm. Paul, 5 M. 7 Z.
(Abzehrung). — Den 13. Des Landbriefträger
C. A. Gutsche Tochter, Bertha Clara, 1 J. 9
M. 6 Z. (Unterleibschwindelsucht).

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 66.

Bosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Daß auf einem schwarzen Bock, oder auf einem Besen oder der Ofengabel auf den Blocksberg geritten, daß dort getanzt und gekostet wird, das wißt Ihr. Wollt Ihr etwa neue Entdeckungen in dem Liebesverhältniß der Unholdinnen und Zauberer machen? Es klingt recht poetisch, wenn so ein altes Mütterchen ihrem Buhlen einen Violon- oder Nelkenkranz schenkt, in feurigen Küßen sich verauscht und im Vergnügen des Tanzes taumelnd wird. In diesen zärtlichen Verständnissen find' ich weiter nichts Auffallendes als den Contrast mit den Jahren.

Darin liegt eben das höllische Verbrechen, äußerte Scribanus, daß Begierden, die mit dem Alter im Widerspruch stehen, durch die Verführungen der bösen Geister wieder angeregt werden, damit sie ihren Spott treiben können mit den Thorheiten des Alters.

Da hätt' ich doch dem Teufel einen bessern Geschmack zuge-
traut, meinte Hirt.

Läßt sich denn seine Neigung nach den Gelüsten der schwachen Menschenkinder beurtheilen? fragte Schwolke. Es ist ihm ja nicht um die buhlerische Freude, sondern nur um die Seelen zu thun, die er in seine Klauen bekommen will, damit es ihm im glühenden Feuerofen nicht an Arbeit fehle.

Also deswegen, erwiderte Hirt mit schalkhafter Bitterkeit. Hätt's nicht geglaubt, daß der Herr Kollege mit dem Satan so genau bekannt wäre. Thut, was ihr wollt. Die Deputirten der Stände, durch deren Zutritt unsere Privilegien gekränkt werden, leisten Euch bei der beschwerlichen Arbeit Hilfe. Verbrennt, so viel Ihr wollt. Ich habe daran keinen Theil.

Im Beisein der Kreisdeputirten ward der Etache noch an demselben Tage das Todesurtheil, das sie zitternd und bebend anhörte, angekündigt und mit der Frage beschlossen, ob sie noch Etwas auf dem Herzen habe. Die Unglückliche weinte, daß sie ihr kummervolles Leben in Schmach und Schande beschließen sollte, ob sie schon wünschte, bald von ihren Leiden befreit zu werden.

Als die Richter sich entfernt hatten, trat Meister Gottfried zu ihr, um sie zu trösten. Es ist doch möglich, sprach er, wenn Du durch neue Ausagen die Exekution noch einige Wochen hinauszuhalten suchst, daß Dir dann dein lutherischer Geist eher, als ich mit meinen Knechten dazu kommen kann, den Hals bricht. Hättest Du neulich ordentlich bekannt, anstatt blos zu fragen, ob die Grasse, Apelt und Teuthe auch Hexen wären, da gäb' es noch einige Confrontationen und Du hättest die Aussicht, Dich noch lange hier pflegen zu lassen. Ueberlege die Sache. Er ging.

Unverschuldet war sie ins Elend gerathen und wie hoch auch ihr Alter war, noch regte sich die Liebe zum Leben in ihrem Herzen und der Gedanke an einen schmachvollen Tod schreckte sie mit Angst und Grauen. O wenn Rettung möglich wäre, wenn ich nicht den Holzstoß besteigen und, wäre es auch auf diesem Strohlager, einen sanften und seligen Tod sterben dürfte! sprach sie und erhob ihre auf der Folter verrentkten Hände und

das erloschene lebende Auge zum Himmel. Die Last der raselnden Ketten aber zog ihre matten Hände zurück, daß sie in den Schooß sanken. O ich Unglückliche! Nicht einmal zu meinem Gott und Vater kann ich die Hände erheben, um anzuhalten im Flehen, bis er sich über mich in meiner Noth erbarme. Hab' ich denn so sehr gesündigt, daß ein so fürchterliches Unglück über den grauen Haaren meines zitternden Hauptes zusammenschlägt? Gott! wie fürchterlich sind deine Gerichte!

Marternde Verzweiflung ergriff ihr Herz und der Glaube an die ewige Liebe schwand aus ihrer Seele. Wenn ich meine Hinrichtung verzögern oder dem Feuerode entfliehen kann, bis der erbarmende Gott mich von meinem Elend befreit, sollt' ich nicht thun, was der Peiniger mich heißt? Aber du verräthst unschuldiges Blut, sagte ihr Gewissen. Bin ich nicht auch unschuldig verrathen worden? Hat man mich nicht grausam mit den fürchterlichsten Martern gequält? Sie werden eher die Folter ausstehen und nicht bekennen, weil sie stark und kräftig sind, und dann wird das Verbrennen aufhören.

Solche Gedanken beschäftigten die Unglückliche Tag und Nacht, bis der Entschluß in ihrem Herzen sich befestigte, anzugeben, wie ihr der Peiniger gerathen hatte. Sie ließ die Deputirten des Gerichts und die Stände zu sich rufen und wiederholte unter vielen Thränen auf die vorgelegten Fragen die gethane Aussage. Ach, ich bin ja nicht so böse, als Ihr meint, und bin nur eine weiße Hexe, habe auch nicht so viel Schädliches gethan, als die schwarzen Hexen.

Unter Drohungen fragte nun Schwolke auf's Neue nach ihren Mitschuldigen und stellte ihr, da sie nur weinte und seufzte, den Scharfrichter vor. Im blutrothen Mantel, das Nichtschwert an der Seite, trat Meister Gottfried zu ihr und schreckte sie mit dem höllischen Blick seines Auges, durch den grimmvollen Ausdruck seines Angesichts, der sie an alle auf der Tortur ausgestandene Marter erinnerte.

Wirft Du bekennen, alte Hexe! sprach er, indem seine barbarische Faust ihren Arm faßte, als wollte sie ihn zerbrechen. Wir gehen in die finstere Kammer, wo ich ein gut Mittelchen habe, den verschloßnen Mund zu öffnen.

Ach Erbarmen! stöhnte die Unglückliche. Ich will ja Alles sagen, was Ihr begehrt.

Bewahre Dein Gewissen, nenne keine Unschuldige, warnte Schwolke.

Unschuldige? seufzte sie. O Gott! hilf mir aus dieser Nacht des Schmerzes. Weiß ich doch nicht mehr, was schuldig oder unschuldig heißt.

Halt uns nicht in Nebendingen auf, zürnte der Scharfrichter und rüttelte sie unsanft an der Schulter, daß ihr das müde Haupt auf die Brust sank, geschwind! Wer sind Deine Mitschuldigen?

Gott! du hörst und siehst mich. Rechne es mir nicht zu, wenn ich — Gottfried kneipte sie wieder am Arme und versicherte ihr, daß Gott nichts mehr von ihr wisse, da sie sich doch dem Teufel mit Leib und Seele ergeben habe.

Es sei! antwortete sie. Der da recht richtet, wird einem Jeden geben nach seinen Werken. Die kleine Grasse, die Apelt und Teuthe sind auch Hexen. Ja! ja! ja! Sie sind eben solche Hexen, wie ich. Seit funfzehn Jahren bin ich in der Walpurgisnacht mit ihnen auf dem Blocksberge gewesen und hab' mit ihnen gegessen, getrunken und getanzt. Sie waren schwarz gekleidet, tanzten mit schwarzen Männern, unter denen einer einen spizig geschorenen Bart hatte, und die Grasse jagte mich von dem großen Haufen mit fort.

Die Deputirten erschrafen und fragten ängstlich, ob sie nicht etwa aus Neid oder Mißgunst, oder Bosheit diese Beschuldigungen vorbrügten.

Nein! nein! Ich will es ihnen ins Angesicht sagen und darauf leben und sterben.

Auf diese Aussage ward die Befragte wieder ins Gefängniß gebracht und die Deputirten begaben sich aufs Rathhaus, wo der Magistrat sogleich zusammen gerufen wurde. Alle erschrafen über dieses Bekenntniß und würden dem Bericht keinen Glauben beigemessen haben, wenn er nicht einmüthig von den Deputirten wäre bestätigt worden. Hirt schüttelte den Kopf, ballte die Faust und warf bisweilen einen Blick auf Schwolke, als wollte er auf den Grund seiner Seele blicken. Wie gesagt, so geschehen, sprach er. Die Zahl der Heren mehrt sich. Am Ende sehen wir alle unsere Eheweiber in diesem Komplott. Die Denominirten sind ehrliche und rechtschaffene Frauen. Darauf schwör' ich.

Das wird sich ja zeigen, krächte Schwolke schadensfroh und lachte über die grimmige Geberde des Zürnenden. Was ist nun zu thun? Ihr Herren!

Alle Herenprozesse kassiren! schrie Hirt. Wißt Ihr, wenn Euch ein Herz in der Brust schlägt, etwas Besseres! Heraus mit der Sprache!

Wir sind dem Kaiser vereidet, sprach Scribanus, und verpflichtet, zu wachen, daß den Forderungen des Gesetzes genügt wird. Dafür schlägt unser Herz, das fordert unser Gewissen. Das Beste in diesem schwierigen Fall würde Folgendes sein —

O warum habt Ihr das schwache Weib, dem der Tod schon angekündigt wurde, noch einmal befragt! jammerte Hirt. Ist das auch Recht?

Die Stache ließ uns zu sich rufen, um uns ihr Herz zu offenbaren, erwiederte Schwolke. Lassen wir doch den Herrn Kollegen seine Vorschläge machen.

Wie kann man aber von einer schmählich Verurtheilten noch Angaben annehmen. Nur Furcht oder Bosheit, oder der Wunsch, noch einige Wochen das Leben zu verlängern, konnten sie dazu bewegen. Ist das nicht die rechte Ansicht von der Sache? fragte Hirt und wartete gespannt auf Antwort.

Sie wollte kein Verbrecen auf ihrem Gewissen behalten, erklärte Schwolke. Mit diesen Angaben hat sie gewiß die sündhaftesten Dubenstücke verrathen.

Darum ist meine Meinung, sprach Scribanus, daß der Stache noch einmal der Tod angekündigt, aber die Exekution verschoben werde und daß man sie nöthige, über ihre Aussage ein körperliches Jurament abzulegen?

Hirt lachte laut auf. Ein körperliches Jurament? Bei wem soll sie denn schwören? Doch nicht bei Gott, den sie, wie ihr behauptet, verleugnet hat; doch nicht bei dem Vater der Lügen; doch nicht bei ihrer Seligkeit, der sie ohnedies verlustig geht. Hochgelehrter Herr Magister! ist das jemals erhört worden, daß man einen zum Tode Verurtheilten zur Bestätigung neuer Aussagen einen Eid ablegen läßt?

Ich machte nur diesen Vorschlag, erwiederte Scribanus betroffen, weil Ihr die Aussagen gern bezweifeln möchtet. Wenigstens wollen wir fragen, ob sie ihre Angaben beschwören könne, da sie, wenn sie auch nicht selig werden kann, doch auf die Seligkeit hoffen wird.

Fein ausgedacht. Doch was soll nun weiter geschehen? Apelt und Teuthe sind verreist. Ihr werdet doch nicht ohne ihr Wissen ihre Weiber zur Confrontation ziehen?

Das könnten und dürfen wir wohl, erklärte Schwolke. Doch ist es billig, die Rückkunft der Männer abzuwarten, ehe wir ihre inkulpirten Weiber vorladen, damit man uns nicht allzugroße Eile vorwerfe. Da der Prozeß eine so ernste Wendung nimmt und Personen, die im Orte in Ansehen stehen, in denselben verflochten werden, so ist es nöthig, daß wir in dieser Angelegenheit an den Herrn Landeshauptmann nach Glogau

berichten. In Betreff der Verhafteten aber rathe ich, dieselben morgen in aller Frühe in die scharfe Frage zu nehmen, um den Prozeß zu beschleunigen.

Gut, gut! Wie Ihr wollt! sprach Hirt und blickte mit einem Seufzer zum Himmel. Alle Mitglieder des Rathes und die Kreisdeputirten stimmten dem Vorschlage bei und das Protokoll ward aufgenommen.

Da der ehrbare Herr Bürgermeister durch seine Frau mit Teuthe und Apelt verwandt ist, nahm Schwolke das Wort, so hab' auch ich einen Vorschlag zu machen. Von mehreren Mitgliedern des Rathes wird über die Verhandlungen in der Session nicht reiner Mund gehalten, das stört das rechtliche Verfahren und veranlaßt im Publikum viel unnützes Gerede. Wir müssen fürchten, daß alle Denominirte entfliehen, wenn sie von der Inculpation Kunde erhalten. Verschwiegenheit ist die erste Pflicht der Richter und aller öffentlichen Beamten.

Ja! ja! riefen Alle einmüthig und hörten nicht auf die Einwendungen, die Hirt machen wollte.

Billig ist es, weil wohl Manchem die Lust ankommen könnte, von den Vorfällen, die zur eine interessante Wendung nehmen, zu sprechen, daß wir eine Strafe auf die Uebertretung dieser Pflicht setzen. Sehn Thaler oder ein Viertel Grünberger Wein ist nicht zu viel für ein Vergehn, zu dem sich der rechtliche und gewissenhafte Beamte durch Nichts soll verleiten lassen.

Da dieser Vorschlag angenommen wurde, so gab man sich darauf die Hand und dieses Gelöbniß wurde auf dem ersten Blatte der Prozeßakten vermerkt und von den Anwesenden unterschrieben.

Die Dezemberjonne erhob ihr bleiches Angesicht über die kalten Hügel, als der Feierklang der Glocken die Gläubigen in das Gotteshaus rief, das nur von Venigen besucht wurde, weil in Grünberg die Protestanten keine freie Religionsübung hatten. Doch sie gab das Zeichen zur häuslichen Andacht. Auf ihren Ruf vereinigten sich die Familienglieder in dem verschlossenen Hause um den mit einem Tuche bedeckten Tisch, stimmten einen leisen Gesang an und erbauten sich aus der Bibel oder aus einem Predigtbuche. So feierte man in aller Stille den Vor- und Nachmittag des Sonntags und erquickte sich mit den Tröstungen des göttlichen Wortes.

Gewöhnlich war Graße an einem solchen Tage sanft und freundlich, denn auch auf sein Herz wirkte wunderbar die andächtige Erbauung, welche seine Gattin mit priesterlicher Würde zu leiten wußte. Er stimmte in die Gesänge mit ein und hörte dann in ernster Sammlung die Predigt mit an, die gewöhnlich von Ursula vorgelesen wurde. Das fromme Auge seiner Tochter, in dem ein sanftes Feuer der Begeistung brannte, der kindliche Ton ihrer Stimme, der so rührend ans Herz sprach, die Freudenthräne, die über ihre Wange glitt, wenn ihr Geist auf den Schwingen der Andacht sich in die Gefilde der Seligen erhob und das Anschauen des Ueberirdischen ihre Brust mit wonnigen Gefühlen erfüllte — das ließ ihm in seiner Tochter ein Wesen erblicken, das ihm nicht zu den Kindern der Erde zu gehören schien, weil der Anblick des verklärten Angesichts mächtiger an sein Herz sprach, als die himmlischen Dinge, von denen ihr Mund redete.

Es waren die seligsten Stunden, welche Elisabeth so im Kreise der Ihrigen verlebte. Da vergaß sie die Härte, mit der sie ihr Gatte so oft mißhandelte und der heilige Friede der Gerechten versöhnte ihr Herz mit ihrem Geschick, über das sie oft, wenn ihr der Druck desselben zu empfindlich wurde, bitterlich geweint hatte. In dem Herrn war sie vereint mit ihren Lieben und so war ja Alles ihrem Herzen gegeben, wonach es am Sehnllichsten verlangte.

(Fortsetzung folgt.)